

Volks-Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 209

1916 Nr. 92 Zweite Ausgabe

Donnerstag, 24. Februar 1916

Erfolgreiche Kämpfe vor Durazzo

Der Einbruch in die französische Maasfront

Genf, 23. Febr. Die seit Montag in zwei der wichtigsten Sektoren an La Bassée-Ranal und an der Maas von den Franzosen erzielte erhebliche Geländeeroberte hat in Paris um so schmerzlicher berührt, als der „Temp“ und andere vom französischen Hauptquartier unterrichtete Blätter noch vorgestern nachdrücklich versicherten, daß gegen einen nördlich von Verdun vordringenden deutschen Angriff sowie gegen etwa bei Metz und weiter südlich gleichzeitig unterzunehmende deutsche Vorstöße die zweifachste Abwehr vorbereitet sei. Heute wird kleinlaut zugegeben, daß die Ereignisse der letzten 24 Stunden einen solchen Optimismus nicht vollkommen rechtfertigen. Es wäre auch anzunehmen, daß die französische Maasfront durch die Verluste bei Chaumont und Beaumont eine Schwächung erfahren. Lieber die französische Schlange südlich Senlis behält die Frontlinie sich eine eingehende Besprechung bis zum Eintreffen neuerer Meldungen des dortigen Sektorskommandos vor.

Das Schicksal der Besatzung des bei Revigny heruntergehohten Zepellins

Christiana, 23. Febr. Die Besatzung des bei Revigny abgeworfenes Zepellins soll, wie aus Paris gemeldet wird, in Gefangenschaft sein. Ein zweites Zepellin sollte dem herabsturzenden in einem Abstand von 15 Kilometern. Nachdem das erste Aufschiff herabgezogen war, bröckelte das zweite um und ereignete sich bei deutschen Linien. Gleichzeitig überließ ein drittes Zepellin Lunenburg, über das es Bomben niedererschlug, die in diesen feinen großen Schweben anstießen. Als französische Piloten erschienen, legte der dritte Zepellin unterhalb nach Weg zurück.

Giolitti in Rom

Rom, 23. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Giolitti, der zwar seiner Unterredung mit dem Marquis Caroni nach Aussage zurückgekehrt war, ist nach Rom abgereist. Die Frage der Besetzung der Kammereröffnung am 1. März enthält nicht den Punkt „Erklärungen der Regierung“, in das die Regierung, die Regierung werde bei diesem Anlaß die Kriegserklärung an Deutschland verurteilen, wie sie den Bericht zum Bundesrat beim vorigen Jahreskongress mitteilte, ins Parlament gehören. Erst in der späteren Debatte wird die Regierung Erklärungen abgeben.

Die interparlamentarische Konferenz der Alliierten verschoben

London, 23. Febr. „Daily Telegraph“ meldet, daß die interparlamentarische Konferenz der Alliierten, die vom 6. bis 8. März in Paris stattfinden sollte, auf die Tage vom 27. bis 30. März verschoben werden ist, weil die russischen Vertreter nicht rechtzeitig nach Paris kommen können. Die Konferenz soll über den Handel und die kaufmännischen Beziehungen nach dem Kriege beraten.

Admiral von Rohl

Berlin, 23. Februar. Seine Excellenz Admiral von Rohl ist heute nach Gorfurde.

Berlin, 23. Februar. Der Kaiser hat an Frau Admiral von Rohl anlässlich des Hinscheidens ihres Gatten folgendes Telegramm geschickt:

„Zu dem Mich schmerzlich verheißenden Besondere Ihres Gatten, der Mir und Meiner Marine in langen Jahren treuer Pflichterfüllung hervorragende Dienste geleistet hat, spreche Ich Ihnen und den Ihren Mein aufrichtiges und innigstes Beileid aus. Möge der Allmächtige Ihnen in dieser schweren Prüfung mit seinem Tröste zur Seite stehen.“ Wilhelm I. R.

Lord Cecil, der englische Botschafter

London, 23. Febr. (Antwerpen) „Equity“ berichtet an, daß Lord Robert Cecil der Minister für die Türkei, dem die Botschafterstelle unterstellt würde. Ihm werde ein Marineoffizier im Range eines Admirals beigegeben werden.

Die Konferenz im Weißen Hause

Amsterd., 23. Febr. Wie die „Times“ aus Washington erzählt, wird die letzte Konferenz im Weißen Hause viel besprochen. Über die Beratungen, bei denen Präsident Wilson, der Präsident des Senats und einige einflussreiche Beamten anwesend waren wurden verschiedene Meinungen geäußert, u. a. auch die, daß der Präsident bei der Konferenz notwendig brauche, um die Verantwortung für den Beschluß, die Amerikaner vor Mexiko auf bestimmten Handelsobjekten der Kriegführenden zu warnen, von sich zu weisen.

Beschließung der Kleinasiatischen Rüste

London, 23. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Athen vom 19. Febr.: Verschiedene Punkte der Kleinasiatischen Rüste, namentlich der Gegend bei Samsun und Trabzon wurden regelmäßig von Schiffen der Seemächte besichtigt. Am 20. Januar wurde ein Schiff gegenüber Samsun, welches das Hafen von Trabzon von den Franzosen angegriffen. Das Schiff wurde 10 Stunden. Es wurde am 22., 23. und 24. Januar beschossen.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 23. Febr. Amtlich wird verlautbart 23. Febr.

Südböhmischer Kriegsschauplatz

Südböhmisch von Durazzo wurde der Gegner aus einer Fortstellung geworfen. Die österreichisch-ungarischen Flieger bewachten die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Russischer Kriegsschauplatz

Nachdrücklich von Tarnopol schlugen unsere Grenzwachtruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannte vorgehobene Feldwachenverfassung ab. Somit keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die lebhaftesten Artilleriekämpfe an der Fästen-ländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Aus der ersten Duma-Sitzung

Die Jarencen an die Duma-Abgeordneten

Petersburg, 23. Febr. Der Jar richtete vor der Eröffnung der Dumasitzung an die Abgeordneten folgende Rede:

„Ich habe die Freude gehabt, gleichzeitig mit Ihnen den Glauben an Gott zu erneuern für den ruhmvollen Sieg, den er unter uns lichen Ausland und unter tapferen Kameradschaften hat erzielt werden lassen. Ich bin glücklich, mich unter Euch zu befinden, unter meinem treuen Volke, dessen Vertreter Ihr hier seid, und ich rufe den Segen Gottes auf Euch kommenden Arbeiten herab, besonders in dieser so schweren Zeit. Ich glaube sehr, daß Ihr alle und jede Einzelne unter Euch in der Arbeit, deren Bewandlung Ihr vor dem Vaterlande und mit trotz, keine ganze Erfahrung, seine volle Kenntnis der lokalen Verhältnisse und seine ganze warme Liebe für das Vaterland einbringen werdet und daß Ihr Euch in diesen Arbeiten ausschließlich durch die Liebe werden lassen, die Euch immer heben und auch als Seilern in Erfüllung Eurer Pflicht dem Vaterlande und mir gegenüber dienen wird. Ich wünsche der Reissduma von ganzem Herzen, fruchtbarste Arbeit und vollen Erfolg.“

Der Präsident der Duma Radojanko antwortete den Jaren auf dessen Rede mit folgenden Worten:

Ziel und treuherzig berührt, haben wir die bedeutungsvollen Worte unter dem Namen des Herrn erfüllt, meinen Jaren in unserer Mitte zu sehen. In dieser schweren Zeit befehligen Sie heute das Band mit Ihrem treuen Volke, welches uns den Weg zum Sieg zeigt.

In der Eröffnungssprache der Duma

bedachte Radojanko u. a. die historische Bedeutung des Jarenschusses in der Duma und die Einigkeit und die Einheit dem Jaren und seinem Volke, die für Russland von großem Werte sei. Unter Beifall sprach Radojanko vor, den Jaren Glückwünsche zu senden. Der Redner erinnerte sodann an den tiefen idemalischen Eindruck, den das Schicksal Serbiens in Russland hervorgewirkt habe. Es sei die Pflicht Russlands, tröstliche Worte zu finden und Serbien die Hoffnung der Auferstehung einzuflohen. Radojanko schloß, indem er der festen Hoffnung auf den endgültigen Sieg Ausdruck verlieh und die Duma aufforderte, zur Entlohnung der produktiven Kraft des Landes beizutragen und eine innige und aufrichtige Einigkeit zwischen der Regierung und der Nation als Grundlage des Sieges errichte, ohne welchen es keinen Frieden geben werde, sondern nur Kampf ohne Gnade bis ans Ende.

Kriegsminister Polivanow erzählt

Petersburg, 23. Febr. Im Verlaufe der Dumasitzung ergriß auch Kriegsminister Polivanow das Wort. Er gab einen Überblick über die Kriegsergebnisse und die Leistungen der russischen Armee seit dem Monat Juli. Gegenwärtig zeigten die Truppen ihre Widerstandskraft in epischen Kampfhandlungen und beruhten sich dabei auf die Erfüllung hoherer Aufgaben. Die Skautsarmee habe ihr Best durch die Eroberung von Gerasim gefolgt. Trotz des Überflusses der materiellen Hilfsmittel Deutschlands bestanden Ansehen darin, daß das Menschennaterial Deutschland halb ausgeben werde, während Russland noch immer über unerlöschliche Vorräte verfüge.

(Der Schluß der Dumasitzung folgt auf der nächsten Seite.)

Deutsche und englische Gefangenen-Lager

Von Dr. Sogemeyer.

Die menschenwürdige Behandlung, die in unseren deutschen Gefangenenlagern allen feindlichen Ausländern, selbst den Briten, zuteil wird, verbindet bis in ferne Zeiten die hohe Kultur der „deutschen Barbaren“. Aber es darf auch allen, deren Angehörige als Gefangene in England weilen, zur Beruhigung dienen, daß die Zustände in den dortigen Lagern, die im Anfang des Krieges a. L. skandalös waren, sich erheblich gebessert haben und gegenwärtig im allgemeinen als durchaus günstig bezeichnet werden können. Beides wird uns immer wieder bekräftigt, wenn wir die Fülle von Dokumenten durchschiem, die im 3. Jahrgang der „Eiche“ der Defektivität übergeben worden sind. Der Herausgeber dieser Zeitschrift, Rigmund Stigmund Schulze in Berlin, hat eine ganze Reihe wertvoller zeitgeschichtlicher Zeugnisse, Zeitschriftenartikel der deutschen und englischen Presse, amtliche Schriftstücke der Behörden, Briefe von Kriegsgefangenen, Berichte über Parlamentarischen Verhandlungen in einem starken Heft zusammengestellt, das höchst aktuelle Bedeutung hat. Einen traugigen Einblick a. B. in die Schicksale der englischen Kriegsgefangenen wird ein Aufsatz der „Morning Post“ vom 15. Dezember 1914, der auf Grund von Erzählungen eines aus Minden zurückgekehrten französischen Gefangenen von entsetzlichen Grausamkeiten zu berichten wußte, die deutsche Volksführung an den gefangenen Engländern verübt haben sollten. Eine von der Militärbehörde eingeleitete strenge Untersuchung ergab, daß ein französischer Gefangener aus dem Lager Minden bis dahin überhaupt noch nicht entlassen worden war. Ähnliche weisse und farbige Engländer, denen durch einen vertriebenen Dolmetscher der Artikel der „Morning Post“ vorgelesen wurde, gaben durch Kameradschafts-Unterschied die Erklärung ab, das ihnen von den dort behaupteten Dingen nicht das mindeste bekannt sei. Als sie gefragt wurden, ob es wahr ist, daß, wie die genannte Zeitung angegeben hatte, 30 von ihnen aus Bergweisung über die ausgefallenen Qualen gegeben hätten, man möge sie erschießen, brachen englische Engländer in ein Gelächter aus. So hat zwar dieser Anekdote des Deutschen die Ehre, die er beklammern sollte, nicht im mindesten trüben können, aber zahlreiche englische Familien wohnend in völlig grundlose Angst wegen ihrer in Deutschland gefangenen Angehörigen verriet.

Sehr wertvoll ist der Nachweis, daß in dem von der britischen Regierung 1915 herausgegebenen Weißbuch zur Gefangenenfrage, das dem Parlament vorgelegt wurde, die Vorkstellungen und Einwürfe der deutschen Regierung und neutraler Stellen wegen der Behandlung der Gefangenen geistlich unterdrückt sind. Es sollte der Eindruck erweckt werden, als habe nur England Anlaß zu Beschwerden in dieser Angelegenheit gehabt. Aber auch alle Anzeigen, die die deutsche Regierung zugunsten der Erleichterung des Loses der Gefangenen gemacht hat, sind grundsätzlich unterdrückt worden, so daß dieses amtliche Schriftstück nicht, wie es vorab, zur Feststellung der Wahrheit, sondern zur Verhinderung und Fälschung der Tatsachen dienen muß. Schon bei dem bald nach Kriegsausbruch herausgegebenen Weißbuch, das die Korrespondenz der englischen Regierung zur „Europäischen Kritik“ enthielt und in deutscher Uebersetzung aus den deutschen Gefangenen in England zugehört wurde, hatte die „Eiche“ die schweren Missetaten aufgedeckt, die begangen worden waren, um die angebliche Vollständigkeit der englischen Streckerklärung zu realisieren.

Um so wichtiger werden sich von diesen verdrängten Zeugnissen die aufrichtigen Bekenntnisse ab, die in Deutschland lebende Engländer für unter Vaterland der britischen Kolonie in Berlin ihr Gefährter William öffentlich abgab, mit den Worten: „In dieser Prüfungszeit haben sich die deutschen Geistes, die deutsche Gerechtigkeit und Gerechtigkeit würdige einer Nation bewiesen, die in der Abwehrkraft der Welt in vorbestimmter Weise steht!“

Es ist nicht nötig auszuführen, daß es hunderttausend englische Gefangene sind, die sich über die Zustände in den deutschen Anwesen beklagen. Denn bekanntlich ist der Engländer bekanntlich seiner Bekanntheit andrerwoher und verdorrt als Fremden und Staaten; er besitzt von Gemüte und mentaler Natur, daß an die aus dem Material hergestellte Natur zu gehören, die seinem Gedanken nicht anfangt. Aber solche bereinigenden Klagen werden in verallgemeinernder und übertriebender Art

haltung in der feindlichen Presse veröffentlicht, dagegen die zahlreichen günstigen Urteile selbst selten mitgeteilt. Da einzelne Abgeordnete besonders auch Mitglieder des englischen Parlaments zuzugewand, so erklärt sich hierdurch die ungerade Beurteilung deutscher Gefangenenlager, die in Sitzungen des Parlaments zum Ausdruck kam. Sowohl im Oberhaus wie im Unterhaus wurden nur wenige Stimmen laut, die die Möglichkeit der Liebererrettung betonten und zur Beibehaltung im Urteil ließen.

Um so mehr fällt ins Gewicht, daß selbst die „Times“ (5. Februar 1915) den Bericht eines Neutralen, eines Dänen Gaudin aus Kopenhagen, ihren Lesern mitteilt. Dieser Herr erklärte sich durch die Zustände im Gefangenenlager Mauthausen sehr befriedigt. Abgesehen von der Tatsache, daß sie ihrer Freiheit beraubt sind, jedoch keiner der Gefangenen, unter denen Herr Gaudin frei umhergehen durfte, Widerstand gegen die Behandlung äußerte. Aus diesem und anderen zuverlässigen Berichten, die in der „Eiche“ abgedruckt sind, ergibt sich mit erfreulicher Deutlichkeit, daß es deutscher Organisation und Ordnung gelungen ist, das Mauthausen von Kriegsgefangenen so unterzubringen und zu verpflegen, wie es der Würde eines wahren Kulturvolkes und den besten deutschen Traditionen entspricht.

Was nun die Lage unserer Landbesitzer in England betrifft, so gehören die Mißhandlungen und Willkürungen, denen mehrere Deutsche jenseits des Kanals nach Kriegsbeginn ausgesetzt waren, auch zu den dunkelsten Kapiteln in der Geschichte des „Vorkriegs-England“. Sie waren die tragischen Kränkchen, die ausgegangen waren aus der gütigen Gabe, die ausgegangene Freie, die durch geistliche Freilegung der öffentlichen Meinung jahrelang eine krankhafte Spionagegefahr in der Bevölkerung künstlich erregt und ihren Haß unablässig geschürt hatte. Auf ihr Konto vornehmlich sind die meisten unglücklichen Ausweisungen zu legen und auch die Leiden, die die große Zahl interner Deutscher erdulden mußte, zu deren menschenwürdiger Unterbringung die englische Organisation verlagerte. Die Internierung feindlicher Ausländer in Deutschland ist erst erfolgt, nachdem England mit dieser Maßregel längst vorangegangen war. Doch dürfen auch Berichte nicht außer acht gelassen werden, aus denen erhellt, daß viele Deutsche monatelang ziemlich unbehelligt in ihren Wohnungen und Hotels leben und ihrem Beruf in gewohnter Weise nachgehen konnten (1. u. 2. auch „Eiche“, „Kampfbuch“ vom 7. Dezember 1914). Auch die Mißhandlungen sind im Anfang des Krieges einer härteren, z. T. empfindender Behandlung ausgesetzt gewesen, wie die Späterung des Vagners in der Rennbahn von Neuburg darthut, das völlig unzureichend war und später gekümmert worden ist. Doch in der Folgezeit eine entschiedene Besserung der Zustände angestrebt und erreicht worden ist, kann nicht bestritten werden. Auf Grund des gesammelten Materials, von Briefen unserer Landbesitzer, die auch in angelegenen deutschen Zeitungen veröffentlicht worden, von amtlichen Darstellungen neutraler Zeugen, die häufig ohne Annäherung in den Lagern erweisen und ohne irgendwelche Kontrolle mit den Anstalten sprechen dürfen, kann berichtet werden, daß sich die Behandlung deutscher Gefangener in England im allgemeinen auf ein Eingangs-Mauthausen über Mißstände, die durch besondere Vorkommnisse veranlaßt oder auf Stimmungsausschüßungen zurückzuführen sind, die namentlich bei längerer Dauer der Gefangenschaft begrifflich werden, dürfen wir gewiß nicht befehlen. Sonst würden wir gerade in den Fehler verfallen, den wir an unseren Gegnern rügen müssen, die durch Entstellung und Verzerrung der Wahrheit der eigenen Bevölkerung im Lande, die sich unnützlich in Sorge verzehrt, einen schiefen Dienst erweisen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die in der „Eiche“ mit deutscher Gründlichkeit und Aufrichtigkeit zusammengestellten Dokumente, deren Verfasser auch ungenau selbst ist, in weiteren Kreisen die Würdigung erfahren, die ihnen durch ihre Bedeutung zukommt.

Der russische Außenminister über die Lage Serbiens, 23. Febr.

Im weiteren Verlauf seiner Rede in der Duma sagte Sazonow:

Die Ungewißheit, ob Griechenland die Verpflichtungen seines Vertrages erfüllen würde, among die Serben, sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuweisen, um sich der Mitwirkung Griechenlands nicht zu berauben. Das serbische Oberkommando hatte die Möglichkeit, die bulgarische Mobilisation durch eine rasche Offensive zu verhindern. Da nicht der geringste Zweifel bestand, daß eine solche Mobilisation sich gegen Serbien und seine Verbündeten richten würde, wäre ein Angriff gegen Bulgarien in dem Augenblick, wo es seine Truppen zusammenzog, nicht weiter als eine beschränkte Verteidigungsmaßnahme gewesen. Trotzdem wollte die serbische Regierung nicht die Verantwortung auf sich nehmen, einen beiderseitigen Krieg begonnen zu haben. Aber die Seelenruhe (1) fand in Griechenland kein Echo.

Ausländische Mobilisation

legte die gegen Serbien übernommenen Verpflichtungen auf ihre Last. Die serbische Armee verdrängte die Bundes- und Kapazitäten. Den Serben gelang es schließlich, sich einen Weg bis zum Meer zu bahnen. Aber ich darf den Bemerkungen unserer Mitarbeiter, besonders Frankreichs, das serbische Meer nach Serbien geschickt werden. Natürlich ist die militärische Entscheidung, auf die sich im Oktober Deutsche, Österreicher und Russen einvernehmlich haben, nicht mehr zu ändern, aber ich bin in jedem Falle im Interesse für die Wiedererlangung Serbiens. Das tragische Schicksal, das einfallen Serbien niedergeboren hat, hat

Montenegro

nicht verdient. König Nikolaus hat mit seiner Familie und einem Teil der Regierung, das Montenegro verlassen, um nicht einen schmerzlichen Frieden unterzeichnen zu müssen. Von Frankreich hat er dem Prinzen Michel befohlen, nur die montenegrinischen Truppen zu retten und sie mit den Serben zu vereinigen und er hat dem Prinzen, wie man aus verschiedenen Berichten wissen kann, die diplomatische Unterstützung zugesagt. Man hat die Diplomatie der Alliierten vorangetrieben, doch es ist nicht gelungen, die Vorkuren auf ihre Seite zu bringen. Ich gebe zu, daß die Diplomatie nicht den fixierten und liberalen Weg genommen hat. Die Stellung von Dubowitzki hätte das bulgarische Volk beeinflussen und überzeugen können, ein Abkommen, das ihm fremd ist, von der schiefen Ebene beiderseitiger Geschäfte zurückzuführen. Aber selbst in diesem Falle

*) Wenn dies Urteil auf die englischen Kolonien zutrifft, muß bemerkt werden, zumal die „Eiche“ Genauer hierüber hätte bringen sich.

wäre es den Alliierten vielleicht nicht gelungen, Serbien die Raubkosten zu ersparen, denn übereinstimmende militärische Unternehmungen der Alliierten auf dem Balkan bieten immer außerordentliche Schwierigkeiten dar.

Am 6. Februar hat Sazonow unsere Truppen rüden gemacht. Nach anderer Mitteilung von B. an den russischen die Zücker, ihre Unternehmungen gegen die Armenier (?) Sazonow spricht jedoch von der angeblichen Wästel Deutschlands und der Türkei, ein

ungeheures germanisch-muskowitisches Reich

zu gründen, das von der Schelmenhunde bis zum Serpentin Golf reicht. Dieses Reich, welches in den eiderischen Räumen als neue Schöpfung erdicht, welches den Namen Kaiser von Berlin verdient, soll nach Ansicht der Alliierten den wichtigsten Bestand Russlands und Großbritanniens einen tödlichen Stoß verpassen. Ein erschreckender Traum, aber Gott ist barmherzig! Die Berliner Kollaterale, welche diese Visionen äußert, bezieht nur eine Sache, die uns und unseren englischen Freunden einen Trost verschafft: Wenn dieses Reich unter dem deutschen Hammer geknirscht werden sollte, dann würde es nicht einen Tag dauern, nicht bloß wegen seiner inneren Schwäche, sondern vor allem, weil ihm das Unrecht seiner Unterwerfung unter die Briten fehlen würde, nämlich die Herrschaft über das Meer, die glücklicherweise in den starken Händen unseres unermüdeten Verbündeten Großbritannien ruht. So lange das ist, wird das Reich von Berlin unter Gräben nicht bestehen.

Der Minister hat die Gastung in Berlin hin, welche ihn gestungen habe, im vorigen Herbst die dortigen russischen Kontingente zu vernehmen. Die Lage habe sich selber noch einigen entzündlichen Aktionen der russischen Truppen merklich gebessert. Der Kaiser habe dem Herrn seine Grabschritte, sowie seine feste Absicht ausgedrückt, ein e. u. h. Land und seine Verbündeten die künftige Politik zu verfolgen. Auch das neue serbische Ministerium habe eingesehen, daß ein vollständiges Einberufen mit den Nachbarländern England und England im Interesse der Welt gelegen sei. Sazonow hat fort: Unsere Beziehungen zur Regierung des Kaiserthums haben einen normalen Charakter angenommen.

Sazonow hat sodann hervor, daß Japan fortgesetzt am Krieg teilnehmen; besonders für England sei diese Mitwirkung unendlich wertvoll und beizügig für in einer Reihe, die für die gegenwärtigen Beziehungen beider Länder kennzeichnend sei. Der Sturm, der über die Welt weht, hätte die russisch-japanischen Beziehungen rechtlich und in allen ihren Beziehungen dem Vorwärtler gerichtet. Beide Länder, für die ich solche Absichten ergriffen, müßten ihre gegenwärtigen Interessen in Einklang bringen und sich zur gemeinsamen Befriedung in acht nehmen. In Japan bereife man ebenso wie in England, daß die politischen und wirtschaftlichen Geschäftstätigkeiten Deutschlands in China eine ständige Entwicklung für den Frieden in Ostasien bilden.

Die russische Regierung sei hier für Nichtentmischung. Wenn er, Sazonow, einberufenlich mit den vier Ententemächten, dem Oberhaupt der Völkergemeinschaft in China den freundlichen Rat erteilt habe, die Einbringung einer Verordnung der Dinge auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, so wolle er, Sazonow, nicht um die lautersten Rechte China zu bestehen, sondern um darauf hinzuwirken, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen neue Annäherungen China und den Ententemächten schädlich sein könnten.

Sazonow erklärte am Schluß seiner Rede: Das Interesse, das die amerikanische Industrie dem russischen Markt entgegenbringt, gewinnt an Wichtigkeit und die russischen politischen und politischen Beziehungen, welche gegenwärtig bestehen

Ausland und Amerika

beziehen, auch eine wirtschaftliche Annäherung sich vollziehen kann.

Nach einem Dank an die Regierung Spaniens und Hollands für den Schutz, den sie den im feindlichen Ausland befindlichen Russen angedeihen lassen, schloß Sazonow mit folgenden Worten: Die letzten Worte, die ich heute hier aussprechen werde, sollen die Hoffnungen ausdrücken, daß die Kraft der Vereinerung, welche Sie bei Beginn des Krieges bewiesen haben und die im Auslande unseren Freunden und Bekannten nachahmt, daß Sie mit der Bereinigung sich einig sind, unerschütterlich bleiben wird, damit niemand, weder Freund noch Feind, jemals kann, daß sie gesunken ist, denn diese Kraft ist die Würdigkeit unseres Sieges.

*

Berlin, 23. Febr. Zur Beurteilung Sazonows

zur Polenpolitik der russischen Regierung gibt eine rechte gute Illustration ein Artikel des ostianen „Kolokol“.

Der Artikel wird ausgedrückt, die Polen befinden sich in großer Not. Lebensmittel fehlen bei ihnen nicht vorhanden, aber die neutralen Staaten dürfen ihnen nicht helfen, denn sonst würde Deutschland sich aus seiner ökonomischen Isolation erholen. Polen müsse als Opfer bringen, seien diese auch so groß wie sie sein mögen.

Man weiß also Polen darauf hin, aus Niemand zu hängen.

Seine Hoffnung auf einen militärischen Sieg

London, 23. Febr. Unterhaus. Bei der Einbringung der neuen Kreditvorlage, sagte Auldred noch: Die ursprüngliche eingeleitete Kriegs-Sparmaßnahme befrachte ihre Kontrolle auf die Ausgaben der Zivilverwaltung. Seit einiger Zeit befehlen drei andere Kommissionen zur Beweissicherung der Ausgaben der Decrees und Militärbudgets, sowie des Munitionsbudgets. Die Kommissionen sind aus Männern mit großer Geschäftserfahrung zusammengesetzt. Es werden sehr große Ersparnisse erzielt. In der Debatte sagte Wilson (liberal), das Parlament habe ein Recht zu erfahren, wie die Lage bezüglich des Krieges sei, ob eine ebrenvolle Möglichkeit bestehe, den unbesetzten Kampf zu beenden. Wenn der Herr ein Berichterstattung erhebt, die mühen die notwendigen gewaltigen Summen durch den Ausfuhrhandel ausgebracht werden. Die Differenz liege alleinreichend. Die Regierung habe keine bestimmten Maßregeln ergriffen, wie sie die Lage fordere. Die Regierung werde größtmöglich nicht aus dem Vertrauen heraus, das sie erhalte, sondern auf Betrieben unterliegt. King (liberal) bemerkte, daß Auldred nicht mehr über den Fortschritt der Kriegsführung und die Politik der Verbündeten sagte. Der Redner könnte in den Neben der Minister keine Hoffnung auf einen militärischen Sieg empfinden. Der Krieg werde ein Ereignis sein, das die Politik, welche die Regierung verfolge, werde England nicht in den Stand setzen, länger auszuhalten als der Feind.

Ein Antrag gegen die Verdammensbesserung

München, 23. Febr. In der Kammer der Abgeordneten wurde von dem Zentrumsgenossen C. P. mit Unterstützung lauerndberühmter und konventioneller Abgeordneter ein Antrag eingebracht, die Regierung zu bitten, mit Rücksicht im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Erhöhung neuer Einmalneuen auf dem Reich der weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiet der Verteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird und so den Bundesbürgern die Möglichkeit, auch künftig ihren wästeligen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleibt.

Preußischer Landtag Abgeordnetenhaus

Sitzung am 23. Februar 1915.

Am Ministerische: v. Roedel. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Waldow eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die allgemeine Verbreitung des Vereins- und Veramalgamierens, des Belagerungsstandes und der Freizeigenur wurde beim Etat des Staatsministeriums im Hinblick auf die Resolutionen der Gesundheitskommission und des dazu gestellten sozialdemokratischen Antrages wegen Aufhebung des Belagerungsstandes fortgesetzt.

Hg. v. der Oden-Waldow (kont.): Ich habe zunächst die unerschöpfliche Aufgabe, mich mit den

Außerungen des Hg. Ströbel

Außerungen, dessen Rede dem Vortrager sehr wenig entspricht; ich darf eine Reihe seiner Ausführungen nicht unberücksichtigt in die Öffentlichkeit geben lassen, werde mich aber an die Befehle des Hauses halten und auch nicht auf einem Umwege, wie der Hg. Ströbel getrun, auf die Kriegstheorie eingehen. Auf seine Theorien des Klassenkampfes lasse ich mich nicht ein. Wenn er meint, man solle den Sozialdemokraten Bewegungsfreiheit geben, wenn ihre Sprache nicht schädlich für sie zusammenbrechen, so verweigere er, daß man schon Ende der Ober Jura in Südamerika in Paragrafen

einen sozialistischen Staat

gegründet hat, der aber aus finanziellen Schwierigkeiten erlitt und nach wenig Jahren wieder in den verborgerichteten kapitalistischen Staat übergeführt wurde. Die Ausübung des Hg. Ströbel, daß nach dem Kriege immer erbittertere politische Kämpfe folgen würden, ist sehr bezeichnend für die Stimmung gewisser Kreise, die nicht wenig zu den Seiten, welche anstrebend

die Regierung an ihre Verhältnissvolligkeit

knüpft (sehr richtig), ebensowenig zu gemessen Neben eines anderen Teils der sozialdemokratischen Partei, z. B. des Hg. Saenich zum Kulturbau vom Jahre 1907 (sehr richtig). Doch nach jener patriotischen Rede des Hg. Saenich für seine Partei der Hg. Ströbel getrun, durchaus entgegengesetzter Tendenz reden dürfen (Zustimmung rechts), gibt doch zu denken und verpflichtet die Staatsregierung, ihre Hoffnung auf die Entwicklung der Sozialdemokratie auf einer Partei, mit der sich leben läßt, zurück nachzuweisen. Die inneren Kämpfe der sozialdemokratischen Partei interessieren uns nicht, aber es interessiert uns, daß derjenige, der als Vertreter einer Partei von 3 1/2 Millionen Wähler auftritt, noch nur einen vielkleineren Teil dieser Menge hinter sich hat, während ein anderer erheblicher Teil sich öffentlich anders stellt. Trotz allem halte ich für sicher, daß aus der Begeisterung des Krieges

ein Wiederholer voll unter Reime

für die Zukunft im Volke zurückbleiben wird. (Zustimmung rechts.) Wenn der Hg. Ströbel in einem Augenblicke, wo festgelegt wurde, daß

die Leistungen unserer Industrie,

auch der Kriegsindustrie die größten Erfolge und die Verdienste der ganzen Welt gewinnen, erklärt, daß alles für uns Masse für eine Interessenpolitik, so sehr ein parlamentarisches Begeisterung für sein Verhalten. (Sehr richtig, recht.) Aus dem Hg. Ströbel spricht die Forderung der absoluten Verdrängung der kapitalistischen Weltordnung; gerade sie aber hat uns in unserer finanziellen Kriegsvorbereitung trotz aller Kriegsinde allen unseren Feinden überlegen gemacht. (Sehr richtig, recht.) Eine Schwäche ist es, daß der Hg. Ströbel im Preußischen Abgeordnetenhause eine Äußerung tun konnte, daß von unseren Soldaten die

Verteidigung des Vaterlandes als Strafe

angehen würde. (Stürmischer Beifall. Stimme rechts.) Herr Ströbel! Sie können sich nicht reinkommen. Ihre Worte stehen atemlos da. Die sehr stark an Klarheit gegen unser eigenes Land sind doch unerhört. Herr Ströbel hat sich anerkennen

über Gabriele d'Annunzio

ausgebrochen! Seine italienischen Genossen denken über den Herrn anders. Seine literarische Beurteilung ist Geschmacklos. Aber wie kann man im Kriege mit einer Welt von Feinden die Welt, der in Deutschland loben! (Beifallsstürme.)

Von England behauptet Hg. Ströbel,

es führe nur aus idealen Motiven Krieg; für ein solches Maß von Objektivität läßt sich jeder Sinn einer Nation gegenüber, die einen Parolen-Gall unglücklich läßt, die solche Behandlung mehrerer Seelen billig, deren Geistes daraufhin offensichtlich liegen konnten: Letzt Deutsche, soviel wie möglich; das alles Recht mit Hüften tritt und wirklich das Völkerecht zu einem jeden Papier gemacht hat! Eine solche Objektivität treibt mir die Schamröte ins Gesicht. Fragen Sie unsere Soldaten, was sie von solchen Ausführungen halten!

Die Sozialdemokratie der feindlichen Länder

steht geschlossen auf dem Standpunkt: International biestelich nach dem Kriege, jetzt völlige Niederwerfung Deutschlands, das links Heineuter an Frankreich, Vernichtung des ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebietes. (Rufe: b. d. Soz.: keine Kriegsziele! Umruhr.) Das können Sie den Herrn Verbündeten überlassen. Der Teil der Sozialdemokratie, der Herr Ströbel nachheißt, hat so seine Abnung von den Idealen und Interessen unseres Volkes. Dieser Weltanschauung gehört die Zukunft nicht. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Die Wirkung der Presseklasse wollen wir abwarten. Der

Belagerungsstand und die Jenur

sind im Kriege unentbehrlich, aber bei Handhabung der Jenur hat sich ein Mangel an Einseitigkeit bemerkbar gemacht, und auch meine politischen Freunde haben oft an Anlaß, sich über einseitige Jenur zu beklagen. Unsere Jenur sollte das bewußte Volk in seiner freien Meinungsäußerung nicht so sehr befränken.

Die Freiheit der feindlichen Presse

in Wort und Bild, sobald es gegen Deutschland geht, ist auch eine wirklame Waffe gegen uns. Die Regierung sollte neben den militärischen

unseren reichen idealen Kräfte einstellen.

